

5. Kizuna-Reise nach Nordostjapan

(persönliche Eindrücke)

Vom 20.4. bis 2.5. 2014 fuhr Kizuna Berlin zum 5. Mal zum freiwilligen Arbeitseinsatz nach Toohoku/ Iwateken. Ich gestaltete den musikalischen Teil unseres Arbeitseinsatzes. Seit Januar beschäftigte ich mich mit der Auswahl der Lieder. Als Thema habe ich mir gestellt: Frühling und Liebe. Da ich mir im vergangenen Jahr in Tokio Liederalbum mit den, den Japanern bekannten Liedern der ganzen Welt gekauft hatte, stand fest: Europäische Liedkomponisten und russische Volksweisen sollte das Programm enthalten. Zumal sich herausstellte, dass ein Mitglied der Gruppe Gitarre spielt und Gitarrenspiel wunderbar zu russischen Volksweisen passt, fand ich. Das Programm sollte auch den Berliner Komponisten Paul Lincke enthalten, dessen Komposition "Der Berliner liebt Musike" im vergangenen Jahr sehr gut angekommen war. Da ich seit Jahren die japanische Sprache erlerne, wollte ich auch japanische Lieder singen.

Es war mir bekannt, dass die Japaner die 9. Symphonie von Beethoven lieben. In der Schule lernen die Kinder schon "Freude schöner Götterfunken ...". Die 9. Symphonie hatten deutsche Kriegsgefangene in einem japanischen Kriegsgefangenenlager aufgeführt. Daher wohl diese große Begeisterung für diese Komposition. Es war mir auch bekannt, dass die Japaner das deutsche Volkslied „Heidenröslein“ lieben.

Mein Liedprogramm (s. Anhang) umfasste also 5 verschiedene deutsche und europäische Komponisten - Schubert, Schumann, Mendelssohn, Beethoven und Grieg, 4 russische Volksweisen und 2 Lincke-Kompositionen. Die 5 deutschen und europäischen Lieder sollten verschiedene Tempi haben und verschiedene Stimmungen ausdrücken, z. B. Freude, Euphorie, Traurigkeit usw.

Beginnen wollte ich mit einem japanischen Komponisten, der nach der Meiji-Restauration in Europa Musik studiert hatte: Nakada, Akira „soo shun fu“ in japanischer Sprache.

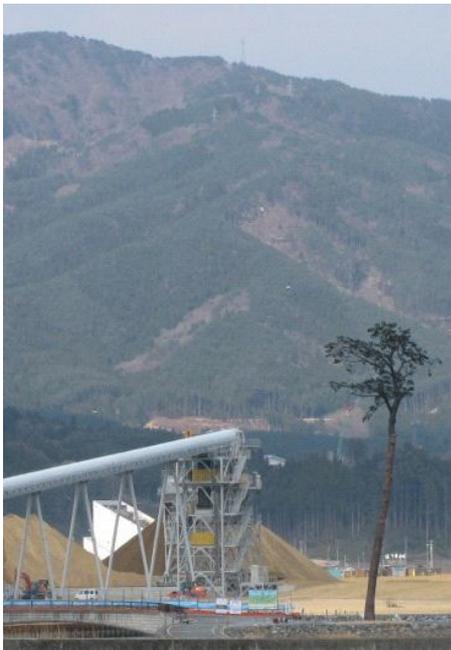
Ich hatte 3 Konzerte. Das 1. Konzert fand am 24.4. in Kamiosabe im Berlin-Haus statt. Berlin-Haus deshalb, weil die deutsch-japanische Gesellschaft Berlin 100.000 Euro für den Bau eines Kommunikationszentrums gespendet hatte, und weil das Holz abgeschlagener versalzener Bäume aus der Region für den Bau verwendet worden war, fühlen sich die Bewohner von Kamiosabe darin sehr wohl.

Ich traf die Pianistin Frau Takagi aus Toono. Wir hatten gerade angefangen, uns mit dem Tempo der Lieder abzustimmen, da hieß es, dass ich das Programm kürzen müsste. Es sei nach dem Mittagessen noch mehr Programm vorbereitet worden. Die verbleibenden Lieder konnten wir nicht mehr anspielen, weil der Raum sich schon füllte und das Mittagessen vorbereitet wurde. Es war so reichlich, dass ich aus dem Staunen nicht herauskam.



Nach dem Mittagessen fand dann das Mini-Konzert statt: 3 Lieder deutscher Komponisten mit Klavierbegleitung und 2 russische Volkslieder mit Gitarrenbegleitung. Weil das Lied von Schumann ein sehr emotionales Lied ist, wollte ich es etwas schneller singen. Die Pianistin spielte es zu langsam, so dass ich, während ich sang, immer darauf achten musste, was die Pianistin gerade spielt. Das nahm mir etwas an Ausdruckskraft. Aber wir hatten ja vorher keine Zeit gehabt, das Lied ein paar Mal durchzuspielen. Die Pianistin tat mir wirklich sehr leid. Das waren keine optimalen Bedingungen für ein Konzert.

Als Abschluss sang ich von Paul Lincke "Das macht die Berliner Luft". Yoriko - unsere bewährte Übersetzerin - übte jetzt mit dem Publikum im Takt zu sprechen „Luft, Luft, Luft – kore wa kuuki; Duft, Duft, Duft – kore wa kaori“. Das Publikum hörte aufmerksam zu und versuchte alles nachzusprechen. Es war rührend anzusehen, welche Freude es dem Publikum bereitete, fremde Worte zu wiederholen und im Takt zu klatschen.



Zum Schluss des Konzertes sangen alle gemeinsam in japanischer Sprache 1 Strophe des Liedes „sakura“. Danach wurde eine Zugabe gewünscht und ich sang ein japanisches Lied, arrangiert von Eguchi nach der Melodie von Dvoraks Symphonie „Aus der neuen Welt“.

Es folgte nach Karaoke das Lied „Kiseki-no-ipponmatsu“, gesungen von einer Bewohnerin aus Kamiosabe, die mit dem Lied ihr Schicksal einer durch den Tsunami verlorenen Familie verband - sehr beeindruckend emotional vorgetragen. Dann wurde getanzt.

Unser Werner (1,89 m groß) überragte alle Tänzerinnen. Er bemühte sich redlich, alle Bewegungen mit den Händen und die Schritte mit den Füßen den Tänzerinnen nachzumachen. Es sah sehr lustig aus.

Die nächsten beiden Konzerte fanden am gleichen Tag statt, und zwar am 30. April. Das Konzert



um 13.00 Uhr war in Rikuzentakata im Riku-Kaffee. Das Riku-Kaffee ist ein von 4 singenden Frauen betriebenes kleines Kaffee. Es war wieder ein Mini-Konzert, aber diesmal ohne Klavierbegleitung, da es hier kein Klavier gab.

Deutsche Kunstlieder sind aber mit Klavierbegleitung komponiert, wobei Klavier und Gesang sich gleichberechtigt ergänzen. Ohne Klavierbegleitung klingen sie, als fehle ein Teil vom „Körper“. Mit Frank Beyer und seiner Gitarre konnten wir dann noch 2 russische Lieder mit Gitarrenbegleitung spielen und singen. Frank Beyer spricht auch fließend japanisch, und so war er es, der mit den japanischen Zuhörern „Luft, Luft, Luft“ und „Duft, Duft, Duft“ zu sprechen übte.

Nach dem Mini-Konzert sangen die 4 Frauen vierstimmig a cappella „Happy birthday kizuna“ (da keiner anwesend war, der Geburtstag hatte) und etwas über das Riku-Kaffee. 4 Schülerinnen, die unter den Zuhörern waren, sangen anschließend vierstimmig a cappella „furusato“- sehr schön.

Das Konzert um 18.00 Uhr fand dann abends in Nagahora, einer provisorischen Siedlung statt. Die Pianistin war diesmal Frau Rie Kumagai, im letzten Jahr noch eine Bewohnerin von Nagahora. Dieses Jahr hatte sie eine eigene Wohnung in Rikuzentakata. Da sie im Rathaus von Rikuzentakata bis 16.00 Uhr arbeitete, konnte sie leider erst um 16.30 Uhr zur Probe kommen. Aber die Zeit reichte aus. Ich sprach mit ihr zuerst über die beiden schnelleren Lieder von Schumann und das russische Lied „Schwarze Augen“. Die anderen Lieder waren kein Problem.

Im Konzert bemühte sich wieder unsere bewährte Übersetzerin Yoriko, den Text von Paul Linckes Lied „Schlösser, die im Monde liegen, bringen Kummer lieber Schatz“ zu übersetzen. Jedem Deutschen ist klar, was damit gemeint ist. Aber die Japaner haben Schwierigkeiten, das zu verstehen. Mein japanischer Freund sagte mir „Das kann man nicht übersetzen“. Nach einigen Erklärungsversuchen von Yoriko kam aus dem Publikum eine Stimme „wakaranai – ich verstehe nicht“. Daraufhin versuchte auch Frank Beyer, diesen Titel zu erklären. Aber ich weiß nicht, ob die Japaner das verstanden haben. Nach dem Konzert sagte Frank Beyer zu mir „Da hast Du uns ja ganz schön ins Schwitzen gebracht“. Die Schwierigkeit der Übersetzung betrifft wohl kulturelle Bedeutungen, was den Mond betrifft.



Frau Kumagai hat mich wirklich gut begleitet. Ich fühlte mich ganz frei, die Lieder zu gestalten. Es machte richtig Spaß, zumal ich während des Konzertes sah, dass die Augen der Zuhörer sich schlossen und die Köpfe sich neigten, während sie mir zuhörten. Für mich war das ein wunderbares Glücksgefühl, den Menschen durch meinen Gesang etwas geben zu können. Immer wieder wurde mir gesagt "Deine Stimme hat mich berührt". Es wurde auf das Herz gezeigt. Das ist doch das Schönste, was ich erleben durfte. Es hat mir sehr viel Energie gegeben, weiterzumachen und nicht aufzugeben. Das wünsche ich auch den Menschen in der Katastrophenregion an der Sanriku-Küste: weiterzumachen und nicht aufzugeben. Es lohnt sich für einen selbst, für jeden von uns. Ich bin den Zuhörern so dankbar, dass sie mich dieses Gefühl haben erleben und mich diese Kraft spüren lassen. Ich werde mich immer wieder an diese Momente erinnern.

Auf unserer Abschiedsfeier am 1. Mai wurde ich auch aufgefordert zu singen, „Solveigs Lied“ von Grieg wurde gewünscht. Die Pianistin war wieder Frau Takagi. Frau Kumagai konnte zu unserer Abschiedsfeier nicht kommen, da sie leider arbeiten musste. In Solveigs Lied habe ich leider „gepatzt“, weil ich aus Versehen in den Schluss gegangen bin und dadurch die Pianistin verunsichert habe. Sie hat aber schnell reagiert und ist mit mir in den Schluss gesprungen, was mir ihr Zeichen auf die Noten zeigte. Der Patzer tut mir sehr leid. Später musste ich natürlich „Freude schöner Götterfunken“ und das Volkslied „Heidenröslein“ singen. Mit Frank Beyers Begleitung sang ich noch 2 russische Lieder. Es war eine tolle Stimmung, da auch andere Teilnehmer auf der Abschiedsfeier etwas sangen, u. a. die Frau aus Kamiosabe, die wieder sehr eindrucksvoll „Kiseki-no-ipponmatsu“ sang.

Ich finde, es ist sehr wichtig für die Menschen gemeinsam zu singen, sie dadurch aus ihrem Alltag zu „reißen“ und sie ein paar schöne Stunden erleben zu lassen.



Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich mit diesen Menschen noch viele Konzerte machen kann. Ich wünsche mir auch mehr Zeit, mit den jeweiligen Pianistinnen zu proben, damit wir besser aufeinander hören können und nicht jeder überwiegend mit seinen eigenen Noten beschäftigt ist.

Am Schluss des Beethoven-Liedes „Ich liebe dich“ lautet der Text „Gott schütze und erhalt` Dich mir“ – Gott schütze uns alle.

kamisama ga watashitachi minna wo mamotte kuremasu yoo ni.

Frauke Twork,

Berlin, den 4.6.2014